

5. Juni 2019

Postulat

von Sebastian Vogel (FDP)
und Guido Hüni (GLP)

Der Stadtrat wird aufgefordert zu prüfen, wie in Zusammenarbeit mit professionellen Recycling-Organisationen (z. Bsp. Verein PET-Recycling Schweiz (PRS) und Igora-Genossenschaft) ein Pilotversuch für die getrennte Sammlung von Wertstoffen im öffentlichen Raum gestartet werden kann. Denkbar ist die Installation von jeweils drei SBB-Recyclingstationen an drei grossen Haltestellen des öffentlichen Verkehrs (z.B. Central, Bellevue, Paradeplatz). Ziel des Pilotprojekts soll sein, herauszufinden, ob die Stadt mit bescheidenem Aufwand den Anteil an wiederverwertbaren Wertstoffen (insb. PET und Aluminium) steigern kann.

Begründung:

Alleine mit SBB-Recyclingstationen (Papier, Aluminium, PET) könnten in der Stadt Zürich zwischen 20 bis 30 Prozent des Abfalls effektiv dem Recycling zugeführt werden (Bericht Abfallanalyse ERZ 2013) Erfahrungen der SBB zeigen, dass die Sammelqualität bei rund 90 Prozent liegt. In öffentlichen Abfallbehältern werden pro Jahr rund 7'000 Tonnen Abfall entsorgt davon Papier: 1'430 Tonnen, PET-Getränkeflaschen: 360 und Tonnen Aluminium: 230 Tonnen (Bericht Abfallanalyse ERZ 2013). Flächendeckend angewendet, müsste die Stadt Zürich alleine so die Abfallmenge mit SBB-Kübeln um bis zu 2'000 Tonnen pro Jahr reduzieren können.

Die beiden Non-Profit-Organisationen PET-Recycling Schweiz (PRS) und Igora-Genossenschaft sind dabei durchaus interessiert einen Pilotversuch zur Verifizierung der Annahmen mit jeweils drei SBB-Recyclingstationen an drei grossen Haltestellen des öffentlichen Verkehrs (z.B. Central, Bellevue, Paradeplatz) zu starten. SBB-Recyclingstationen würden deshalb eingesetzt, da diese der Bevölkerung bereits bekannt sind und sich die Stationen bewährt haben. Die Kosten für die neun SBB-Recyclingstationen (19'800 Franken) würden von den sich für den Pilotversuch bewerbenden Organisationen übernommen, wobei die Stadt lediglich den Platz für die Standorte der Recyclingstationen zur Verfügung stellt.

Für die Logistik sind mehrere Varianten denkbar:

Vorschlag 1: Die Logistik für die PET- und Aluminiumsammlung wird von den interessierten Organisationen übernommen. Die Stadt sammelt das Papier und den Restabfall. Die Stadt müsste weniger Abfall einsammeln als bisher, verzichtet dafür auf die Vergütung (welche sie momentan sowieso nicht erhält, weil sie das Material nicht separat sammelt).

Vorschlag 2: Die Stadt übernimmt die Sammlung und wird gemäss den bestehenden Vergütungsvereinbarungen für die Sammlung von Aluminium und PET entschädigt.

Weitere Varianten sind möglich. Der Aufwand und die Kosten für den Pilotversuch sind mit beiden Logistik-Vorschlägen überschaubar.

